

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2548

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. November 1895

18. Jahrgang.

Die Reform des Irrenwesens.

K. Kultusminister Boffe hat einen ersten Schritt gethan, sein anlässlich der Interpellation über den Alexianerprozeß im Abgordnetenhaus gegebenes Versprechen einzulösen. Aber nur einen ersten Schritt, denn er hat nur eine Anweisung gegeben, durch welche anerkannten Mischständen abgeholfen werden soll, eine legislatorische Reform ist noch zu erwarten. Alsdann erstreckt sich die Wirkung der Anweisung nur auf die Privatirrenanstalten im Königreich Preußen, während eine gründliche Reform vom Reich und also für das Reich unternommen werden müßte und sich auf alle Irrenanstalten zu erstrecken hätte.

Aber auch schon die Anweisung ist ein dankenswerther Schritt, und richtet sich gegen sämtliche Hauptübelstände, so daß, wenn sie nur richtig ausgeführt wird, — was ja natürlich die Hauptsache ist — im Ganzen wenig mehr zu klagen übrig bleibt. Nach dem Ministerialerlasse soll die Aufnahme in eine Privatirrenanstalt in der Regel nur auf Grund eines vom Kreisphysikus oder Kreiswundarzt, in dringenden Fällen auf Grund des von irgend einem Arzt ausgefertigten Attestes erfolgen, doch muß alsdann binnen 48 Stunden das Physikatzeugniß herbeigeschafft werden. Von der Aufnahme, die nur innerhalb zweier Wochen nach der letzten ärztlichen Untersuchung erfolgen darf, muß die für die Anstalt zuständige Polizeibehörde sowie die des Wohnortes binnen 24 Stunden benachrichtigt werden, und auch der Staatsanwaltschaft soll Anzeige erstattet werden. — Das waren einstweilen Kautelen genug, wenn nur noch dafür gesorgt würde, daß die Kreisphysiker etwas vom Irrenwesen

verstehen, zumal ihnen auch die ärztliche Aufsicht über die Irrenanstalten übertragen wird. Man kann ein sehr guter Arzt sein und vom Irrenwesen herzlich wenig verstehen, und ein brillanter Kreisphysikus, der ja durch allerlei Amtsgeschäfte noch in seiner wissenschaftlichen und praktizirenden Thätigkeit behindert wird, braucht erst recht nicht viel von dieser Spezialbranche zu verstehen, wenn nicht die Ernennung zum Kreisphysikus direkt abhängig gemacht wird von einem gewissen Studium und von einer längeren Praxis auf dem Gebiete des Irrenwesens.

Daß die Regierung dem Spezialwissen und Spezialkönnen auf diesem Gebiete jetzt mehr Bedeutung als früher beilegt, das beweist die Anordnung, daß mit der ärztlichen Leitung der Privatirrenanstalten nur solche Aerzte betraut werden dürfen, welche sich durch längere Thätigkeit in einer öffentlichen größeren Anstalt oder an einer psychiatrischen Universitätsklinik die nöthigen Kenntnisse in der Irrenheilkunde verschafft haben. Man mag von der Zersplitterung des medizinischen Studiums in so viele Spezialstudien denken, was man will, die Psychiatrie verdient ganz besonders als Spezialstudium abgezweigt und als Spezialfach geübt zu werden. Ganz und gar werden sich die verschiedenen Gebiete nicht trennen lassen. Es ist daher ein dankenswerther Fortschritt, daß die Regierung jetzt sich nicht mehr damit begnügt, daß der Leiter einer Irrenanstalt ein Arzt sei, sondern verlangt, daß er ein Spezialist und zwar ein theoretisch wie praktisch gebildeter Psychiater sei. Aber daraus folgt auch, daß der ärztliche Revisor auch etwas von der Spezialwissenschaft verstehe.

Nach der Aufnahme und sogar noch mehr als die Aufnahme ist von Wichtigkeit die Revision. Ohne eine gründliche und zuverlässige Revision nützen die vorsorglichsten

Aufnahmebestimmungen nichts. Der Ministerialerlass schreibt hier nun vor, daß die Revision unerwartet zu erfolgen hat, und zwar durch den Physikus oder den ihn vertretenden Medizinalbeamten zweimal jährlich, durch die Besuchskommission unter Zuziehung des Physikus einmal jährlich.

Der Erlass enthält noch Bestimmungen über die Zahl der Kranken, die einem Arzt zugetheilt werden dürfen, über die Behandlungen des wilderen Patienten u. s. w. Doch das sind zwar auch wichtige Details, aber das große Publikum ist vor Allem interessiert an den Vorschriften über Aufnahme und Revision.

Rußland und England.

Eine recht scharfe Preßfehde hat sich zwischen russischen und englischen Zeitungen entwickelt. Veranlassung dazu hat jene Depeche über einen Artikel im russischen „Regierungsboten“ gegeben, über deren Entstehung noch ein gewisses Dunkel schwebt.

In Sachen des seltsamen Zwischenfalles mit der bekannten Kundgebung des Petersburger „Regierungsboten“ bringt jetzt das Wolffsche Telegraphenbureau eine neue Veröffentlichung, welche offenbar zur Aufklärung dienen soll. Es ist dies die wörtliche Uebersetzung des Artikels aus der Nummer des Petersburger „Regierungsboten“ vom 29. Oktober, auf welchen sich das vielörterte Telegramm der „Russischen Telegraphen-Agentur“ bezog. In diesem nunmehr im Wortlaut wiedergegebenen Artikel wird der englischen Diplomate auf Grund recht selbstbewußter Aeußerungen des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen im Kabinett Salisbury, Curzon, scharf der Lezt vom russischen Standpunkte aus gesehen. Kund heraus erklärt der Artikel, daß die einseitige Lösung der armenischen Frage nicht England, sondern der gleichzeitigen Einwirkung Englands, Rußlands und Frankreichs auf die Pforte zu danken sei. Gleichzeitig muß aber die englische Politik den Vorwurf der Zweideutigkeit über sich ergehen lassen und unverbüßt wird dem Kabinett Salisbury zu verstehen gegeben, daß sein Auftreten in

der armenischen Angelegenheit einen entschiedenen Mißerfolg Englands darstelle.

Auf diesen russischen Angriff ist jetzt eine englische Antwort, und zwar eine sehr deutliche, in dem konservativen „Observer“ erfolgt, die zweifellos offiziellen Quellen entsprungen ist. Diese Antwort entspricht dem Rezept, daß auf einem groben Klog ein grober Keil gehört und giebt dem englischen Selbstbewußtsein einen deutlichen Ausdruck. Sie giebt der russischen Politik den Vorwurf der Doppelzüngigkeit zurück und stellt als leitenden Gedanken der englischen Politik hin, daß England sich die Ausdehnung seiner kommerziellen Interessen im Auslande unter allen Umständen erhalten müsse. Selbst nicht um die Freundschaft Rußlands, nicht einmal um die Auslands- und Frankreichs vereint, ist England gewillt, in die Verkürzung seiner materiellen Interessen im Auslande zu willigen. Sie sind sein Lebensblut. Klarer können wir uns nicht ausdrücken. Es heißt dann wörtlich: „Inzwischen wollen wir unser Blut kalt halten und für mögliche Ereignisse vorbereiten. Wir haben die Sympathien der vereinigten Staaten Oesterreich Ungarns und Italiens, auch ist es nicht wahrscheinlich, daß Deutschland, welches zwar auf unsere Macht und unsern Wohlstand eifersüchtig ist, gegen uns Partei nehmen wird, wir müssen aber unser Haus bereiten, damit wir nöthigenfalls allein stehen können, ohne auf Allirte warten zu müssen.“

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserm Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzuliefern.)

§ Kreis Stormarn, 4. November. Der königliche Landrath, Herr von Bonin, hat die Mitglieder des Kreistages zu einer Sitzung auf den 29. November ds. Js., Nachmittags 1 Uhr, in „Reisner's Hotel“ in Wandsbek eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Neuwahl von Sachverständigen zur Abschätzung aller nach dem Kriegsleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 in Anspruch zu nehmenden Arten von Kriegsleistungen, 2) Wahl eines Schiedsmannes für den Schiedsmannsbereich Bergstedt-Safel, 3) Vorlage des Schreibens des Norddeutschen Herbergsverbandes vom 1. September d. Js., betr. Einrichtung von Arbeitsnachweiskstellen für Handwerker und Ju-

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliviero.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine kleine Weile herrschte tiefe Stille, dann plötzlich hob Monsieur Bernard in beschleunigter Tone wieder an, während er auf einen Platz an seiner Seite deutete:

„Kommen Sie hierher, Gräfin.“
Sie zögerte, trat noch einen Schritt zurück und sah ihn an.

„Kommen Sie hierher,“ wiederholte er, „ich habe Ihnen etwas zu sagen, und es dürfte Ihnen daran gelegen sein, daß es nicht die Welt, ja nicht einmal die wenigen Personen, welche unter diesem Dache weilen, erfahren.“

Einen Moment zögerte sie noch immer; dann aber ließ sie sich halb ärgerlich, halb scherzend auf dem von ihm bezeichneten Platz nieder.

„Sie erinnern sich unserer letzten Unterredung?“ begann er.

„Ja. Wie sollte ich sie vergessen.“
„Allerdings, ich sagte Ihnen damals, und will es Ihnen wiederholen, wenn Sie es wünschen.“

„Sie brauchen mir nichts zu wiederholen,“ entgegnete sie fast stolz. „Ihre Unterhaltung war nicht so angenehm, daß ich sie zum zweiten Male hören möchte.“

„So weit wäre also alles in Ordnung,“ fuhr Bernard fort, während er ein Miniaturbild aus seiner Tasche nahm und es fest in der Hand behielt. „Sie zweifeln vielleicht an der Wahrheit dessen, was ich Ihnen damals sagte; ist es nicht so?“

„Vielleicht,“ antwortete sie und sah unerschrocken zu ihm auf. „Sedenfalls bezweifle ich, daß Sie im Stande sind, alle Ihre Behauptungen zu beweisen.“

„So?“ rief er in Verwunderung über ihre Ungläubigkeit, die Augenbraunen und die Schultern hochziehend. „Wenn ich Ihnen nun einen Beweis davon brächte, daß der Knabe lebt? Würden Sie den Muth haben, ihm ins Gesicht zu sehen?“

Sie zuckte zusammen und von Neuem zog eine Todtenblässe über ihr Gesicht. Bernard hielt ihr das Bild hin. Es war das Porträt eines Kindes, mit großen, ernsten Augen und weidern, braunem Haar, das wie aus einem grauen Nebel hervorschaute.

Der Franzose ließ die Finger über die verschwommenen Konturen gleiten und sagte: „Das Original ist genau so in Geheimniß gehüllt wie das Bild; doch bedarf es nur einer geschickten Hand, um die Wolken zu entfernen und das Porträt scharf hervortreten zu lassen; und genau so, Gräfin, kann ich mit dem lebenden Original verfahren und die Nebel zertheilen, die jetzt über dem Dasein von —“

„Warum beschwören Sie solche Phantome heraus, warum wollen Sie mir ein Ver-

sprechen abzwängen, das vielleicht nie erfüllt wird, vielleicht niemals möglich ist, erfüllt zu werden? Paul, lassen Sie die Sache ruhen. Der Graf kann noch lange leben. Warten Sie, bis er todt ist und dann fragen Sie mich wieder.“

„Und Ihre Antwort wird sein?“

„Das hängt von Ihnen ab. Halten Sie Ihr Versprechen, so halte ich das meine; mit anderen Worten, wenn mein Sohn die Grafschaft erbt, so wird seine Mutter die Gemahlin Paul Bernards.“

Sie erhob sich und wankte, an allen Gliedern bebend, nach der Thür. Er öffnete dieselbe, bevor er sie aber hinausgehen ließ, sagte er:

„Der Vertrag ist also geschlossen?“

Und ihre Lippen hauchten eine bebende Zustimmung.

„Gut,“ fügte er hinzu. „Ich kann warten jahrelang; aber, Gräfin, vergessen Sie nicht, daß der geringste Verrath Ihrerseits für die Ausichten Ihres Sohnes bittere Folgen haben würde.“

Sie warf ihm einen Blick zu, den er sein Lebtag nicht wieder vergaß. Verachtung, Haß, Empörung, Furcht, — das Alles lag in einem Blick. Es war ein Blick, wie ihn der Sklave unter den unverdienten Peitschenhieben seinen rohen Peinigern zuwerfen mag.

Sie ging, um sich zur Tafel anzusetzen, — sich in Atlas und Spitzen zu hüllen, Juwelen um Hals und Arme zu legen und

in das prächtige Haar zu flechten, — ging, um ihren Gästen entgegenzutreten mit der furchtbaren Last des schändlichen Vertrages auf dem Gewissen, — ging, um zu lächeln, zu scherzen, zu plaudern, zu tändeln.

Außerlich blieb alles beim alten; doch der Frieden der Gräfin Branden-Strehling war dahin, und ihre Furcht vor dem Franzosen wuchs mehr und mehr.

Bernard nahm nicht Theil an der Tafel; er ging in sein Zimmer, um über sein zukünftiges Verhalten nachzudenken und jede Möglichkeit in Betracht zu ziehen. Starb der Graf bald, so war alles gut und schön und Paul Bernards Spiel gewonnen; lebte er aber noch Jahre? — nun Paul Bernard konnte warten. Sein Opfer war ihm sicher, und es noch ein wenig quälten ein angenehmer Zeitvertreib. Warum aber soll e der Graf noch Jahre leben? — Warum?

Selbst Paul Bernard zitterte bei den Gedanken, die bei dem „Warum“ in ihm aufstiegen. Er war ein geschickter Mensch — ein Franzose — und verstand etwas von Chemie, und wußte, daß Lebenden bald zu der weiten Reise verholfen werden konnte, ohne daß dem Helfer Gefahr daraus erwuchs. Doch es war ein erschreckender Gedanke und der Franzose bebte vor dem Schatten zurück, den er in seinem Innern herausbeschworen hatte. Er sprang auf und durchmaß eiligen Schrittes das Zimmer, als ob er dem schändlichen Bild entfliehen wollte; und er entkam ihm, oder vielmehr stieß es von sich zurück,

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C V M B.I.G.

duktarbeit, 4) Beipredung des Bahnbaues Wandsbed-Trittau-Möln, 5) Wahl von 4 Mitgliebrn der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein.

Wählbar sind: 1. die Eigentümer, Pächter und Vächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuer-Neinertrag von 50 Thalern oder mehr veranlagt ist, sowie deren gesetzliche Vertreter und Bevollmächtigte; 2. im Bezirke der Landwirtschaftskammer wohnende Personen, welche a) nach Nr. 1 als Eigentümer, Pächter, Nutznießer oder Vächter wählbar gewesen sind, oder b) mindestens zehn Jahre als Vorstandsmitglieder oder Beamte von landwirtschaftlichen und zweckverwandten Vereinen, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Kreditinstituten thätig sind, oder welchen c) wegen ihrer Verdienste um die Landwirtschaft von der Landwirtschaftskammer die Wählbarkeit beigelegt ist.

Regen fast während des ganzen gestrigen Tages, während der Nacht und bis heute Vormittag hin war das unerwünschte Vorpiel unseres heutigen Herbstmarktes. Daß das Wetter sich im Laufe des Tages freundlicher gestaltete, konnte nicht viel mehr helfen. Der Besuch war nur mäßig. Auf dem Viehmarkt waren nur Ferkel ziemlich zahlreich zum Verkauf gestellt, der Preis stellte sich für die gangbare 4-5 Wochen alte Waare auf ca. 6 M., geringere wurden billiger abgegeben, ältere und bessere bis zu 10-11 M. bezahlt. Von Rühnen war nur geringer Auftrieb vorhanden, der Umsatz war unbedeutend bei jetzt üblichen Preisen.

Trittau, 4. November. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern am Sonnabend den 9. ds. Ms. die Eheleute Maurer J. Siemers und Frau in Trittau. Das Jubelpaar erfreut sich noch seltener körperlicher Mithigkeit u. geistiger Frische. Das neue Schulhaus in Grande ist nunmehr fertig gestellt. Der Unterricht in demselben wird jetzt seinen Anfang nehmen. Das alte Schulgebäude wurde bekanntlich bei dem Sturm im Februar 1894 derart zugerichtet, daß es geräumt werden mußte. Es war jedoch nicht allein Sturmesgewalt, sondern was diese noch verschont, wurde kurze Zeit darauf, jedenfalls infolge böswilliger Brandstiftung, durch Feuer zerstört. Das alte Schulhaus lag nördlich im Ort, das neue ist dagegen am südlichen Ende erbaut.

Der hiesige Gesangsverein feiert am Sonntag, den 10. d. Ms. sein 22jähriges Stiftungsfest durch Konzert, Theateraufführung und Ball.

Kleine Mittheilungen.

In Hulsum wurde in der Nacht zum Sonnabend wieder eine Brandstiftung verübt, das Strohdach des dem Tischler Peterßen gehörigen Hauses brannte. Das Feuer wurde jedoch von

So schlecht er auch war, dahin war es noch nicht mit ihm gekommen.

7. Kapitel.

Wieder verstrich die Zeit, und zwölf Monate und mehr noch waren ins Land gezogen.

An einem Regentage gegen Ende November — der Himmel war grau, die Straßen schmutzig — durchlief die Straßen der Residenz ein Knabe der ein Packet Zeitungen und Journale trug. Er war ärmlich gekleidet und hatte den Regenschirm, wie es schien, mehr zum Schutz für seine Blätter als für seine Person aufgespannt. Vergnügt trottete er durch Schmutz und Regen dahin, als ihn plötzlich eine krächzende Stimme, die mit ihrem Singen den Lärm der vorüberfahrenden Wagen und Karren zu übertönen suchte, veranlaßte stehen zu bleiben und zu horchen. Bald war das Lied zu Ende, und während die Sängetin sich nach allen Seiten wendete, um für die ihr von allen Seiten zugeworfenen Kupfermünzen zu danken, fiel ihr Blick auch auf den kleinen Zeitungsträger. „Was sehe ich, Edelwolf!“ rief sie überrascht.

„Kathinka!“ rief nun seinerseits der Knabe, seine alte Bekannte sofort erkennend. „Wie groß Du geworden bist,“ meinte sie mit einem Verziehen ihrer Gesichtsmuskeln, daß ein Lächeln bedeuten sollte; was treibst Du denn?“

„Ich bin bei einem hiesigen Buchhändler.“

einen Eisenbahnarbeiter entdeckt und mit Hilfe der Nachbarn gelüßt. Falls dies nicht gelungen wäre, würden die auf dem Boden unter dem Strohdach schlafenden drei Kinder einer Wittwe in große Lebensgefahr gekommen sein. Von dem Thäter fehlt jede Spur, in der Nähe fand man am andern Morgen noch mehrere Streichhölzer. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging am 3. November der Langgerichts-Direktor Sommerwerk in Kiel. Am 1. September wurde er zum Kreisgerichts-Direktor in Schleswig und am 1. Oktober 1879 zum Landgerichtsdirektor in Kiel ernannt.

Am Kaiser Wilhelm-Kanal bei Kilometer 54 in der Nähe von Schulp soll auf Befehl des Kaisers ein Gedenkstein für Mollke gesetzt werden. Geh. Baurath Voensch aus Berlin und Regierungspräsident Zimmermann haben in diesen Tagen den Platz besichtigt. Es ist die Stelle, von der aus der Kaiser in Begleitung Mollkes am 6. April 1891 die Kanalarbeiten besichtigte. Reichlich 14 Tage später starb der hochbetagte Feldmarschall. — Die Eheleute Ehler Kofke und Frau feierten dieser Tage in Hohenwestedt das Fest ihrer Diamant-Hochzeit. Beide sind Anjager der Achtziger und noch sehr rüthig. Der Kaiser spendete 30 Mark.

Von den aus dem Mendtsburger Zucht-hause entlassenen Verbrechern ist der eine, Naß, bei einem Einbruch in der Kieler Mühle abgefaßt, während der andere Verbrecher, Hübner, welcher daran theilhaftig war, wieder entkommen ist. — Aufsichtsrath und Direktion der Marien-thaler Brauerei haben die Dividende für das verlossene Geschäftsjahr 1894/95 auf 10 1/2 pSt., gegen 10 pSt. im Vorjahre festgesetzt. — Der Gärtnerbesitzer Hansen in Pinneberg geriet mit der Hand in eine Maiblumen-Reinigungsmaschine, wodurch ihm das Glied eines Fingers abgerissen wurde.

Zwischen Pinneberg und Kummerfeld wurde am Abend des 1. November ein Dienstmädchen von drei Stroichen angefallen und zu Boden gemorren. Die Wunde wurde durch herannahende Personen verschleudt, ehe sie ein weiteres Verbrechen verüben konnte, die sofort durch den Gemeindevorsteher in Kummerfeld eingeleitete Verfolgung blieb leider ohne Erfolg.

Geheimrath von Esmarch, seit 1857 ordentlicher Professor an der Kieler Universität, wird demnächst in den Ruhestand treten. Johann Friedrich Georg von Esmarch ist am 9. Januar 1823 zu Tönning geboren und hat den schleswig-holsteinischen Krieg als Arzt mitgemacht. Er gilt als einer der bedeutendsten Chirurgen der Gegenwart und hat sich ganz außerordentliche Verdienste um diese Wissenschaft, speziell um das Kajaerthwesen und die kriegsärztliche Technik erworben. — Die für die Ermittlung des Brandstifters Niczewsky in Ueterjen z. Zt. ausgesetzten Prämien von 300 M. der Landesbrandkasse und 100 M. der Stadt Ueterjen sind dem Kriminal-Zuspektor Engel-Altona zuerkannt.

Wie Erdarbeiter, sog. „Monarchen,“ hatten am 12. September im Friedrich VII Koog grobe Ausschreitungen verübt, in einer Wirtshausst mit den Gästen Streit angefangen und den einschreitenden Amtsdienern so mißhandelt, daß er schwere Wunden erlitt, außerdem einen Armbruch und ein zerfetztes Nasenbein davontrug. Die Strafammer in Jzehoe verurtheilte einen der Freuler zu 7 Jahren, den zweiten zu 4 Jahren und die beiden anderen zu je 2 Jahren Gefängnis.

Hamburg.

Durch Selbstmord der irischen Gerechtigkeit entzogen, hat sich der vom Landgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schuhmacher Michael

„J, was Du sagst,“ sicherte Kathinka ungläubig.

„Ich bin schon über ein Jahr hier,“ fuhr Edelwolf fort.

Kathinka fing an, ihm zu glauben. Er sprach anders als früher, seine Stimme klang gebildeter, sein Haar war geschnitten und gekämmt, sein Gesicht sauber gewaschen.

„Hast Du Deinen Vater gefunden?“ fragte sie.

Der Knabe nickte und fragte, wo sie sich aufhielte.

In der P. . . gaffe lautete die Antwort. „Was macht die Großmutter?“ fragte Edelwolf weiter.

„Sie lebt noch immer und ist frisch und gesund, die alte Klapperschlange,“ sagte Kathinka verächtlich.

„Ich werde sie besuchen,“ erklärte der Kleine.

„So komm mit,“ sagte Kathinka und Seite an Seite schritten die Beiden die Straße entlang. Der Knabe fragte mit lebhaftem Interesse nach all seinen alten Freunden und sehnsüchtig wendete sich sein Herz nach den Sommertagen seiner früheren Kindheit zurück, als duftende Landluft seine Stirn umwehte und das Klauschen der Zweige ihn in den Schlummer wiegte und die Bienen ihn umflatterten und die Sommerbriese durch das reisende Korn strich, daß es wogte. Wie anders war das Leben, das er jetzt führte, wie eng das Stübchen, in dem er wohnte,

wie eng die Straßen, durch die er täglich ging — und bitter empfand er den Unterschied — vielleicht bitterer noch, als er in seiner knabenhaften Unerfahrenheit glaubte. Weit davon entfernt, sich seines früheren Lebens zu schämen, tauchten die alten Erinnerungen nur bei dem sehnlichsten Verlangen nach Wald und Flur und einem Abscheu gegen das Stadtleben in ihm auf. Einen Moment dachte er an seine Pflicht, die ihm gebot, die Zeitungen abzuliefern, doch nur einen Moment; der Wunsch, die Großmutter wiederzusehen, war größer als Pflichtgefühl und alle bessere Mahnungen in seinem Innern zerstoßen im Winde.

Die Großmutter wohnte in dem ver-rufensten Winkel der Stadt, wo Kaker, Hunger, Schmutz und Trägheit von jeder Schwelle starke.

Kathinka blieb vor einem Hause stehen, dessen unsaubere Fenster mit alten Lumpen verhängt waren; sie stieß die Thür auf und ging die gebrechlichen Stiegen hinan, höher, immer höher, bis sie unter das Dach gelangt war. Hier in einem der Zimmer befanden sich mehrere Personen, und vor dem Herd auf einem niedrigen Schemel saß oder hockte vielmehr eine Gestalt wie eine alte Hexe, das war die Großmutter, und dicht an sie herantretend, legte Edelwolf die Hand auf seine wollene Jacke und sagte: „Großmutter!“

Als nämlich der Verurtheilte aus dem Justiz-Gebäude in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden sollte, sprang er blüthig auf das Brett eines im zweiten Stock offen liegenden Fensters und stürzte sich aus diesem hinunter auf das Hof-pflaster, wo er mit zerfetztem Schädel todt liegen blieb.

Deutsches Reich.

Hosprediger Stöder hat seit dem Beginn des Hammerstein-Scandals und der Veröffentlichung seines Briefes fast jeden Tag Rechtfertigungsschriften veröffentlicht. In einen seiner letzten Artikel hat er es wieder als zweifelhaft hingestellt, ob der vom „Vorwärts“ veröffentlichte Brief auch wirklich ächt und vollständig sei. Darauf veröffentlicht der „Vorwärts“ in seiner Sonntagsnummer ein Facsimile des Briefes, in welchem Herr Stöder das Säen von Zwietracht zwischen dem Kaiser und Bismarck und das Anzünden von Scheiterhaufen empfiehlt. Danach ist der Brief von der ersten bis zur letzten Zeile ächt. — Ferner hat Herr Stöder durch seine Red- und Schreibseligkeit die „Frankfurter Zeitung“ zu einem Erguß gereizt, in welchem folgende Fragen dem ehemaligen Hosprediger vorgelegt werden. Will Stöder etwa bestreiten, daß der sittliche Lebenswandel Hammersteins mehreren seiner konservativen Freunde genau bekannt war, daß über einzelne seiner Verbrechen und Vergehen schon in den Wintermonaten das Komitee der „Kreuzzeitung“ zu beraten hatte, und daß diejenigen ehrenwerthen Konservativen, die auf die sofortige Entfernung des genügend erkannten Mannes drängten, damit nicht nur unterlegen, sondern auch in eine sehr schiefe Lage gekommen sind. Weiß Herr Stöder nicht, daß konservative Parlamentarier, die ihm sehr nahe stehen, von Hammerstein schon um Oitern herum als von einem Spitzbuben gesprochen haben, und daß um dieselbe Zeit in intimeren konservativen Kreisen die Hoffnung, daß Hammerstein durch Selbstmord oder Flucht die Partei erlösen werde, das Tagesgespräch bildete. Das Alles sind Dinge, die jeden Augenblick durch Zeugen erwiesen werden können und erwiesen werden müssen. Die ganze konservative Partei der Mitwisserschaft oder gar einer Mitschuld zu zeihen, wäre ungerecht. Eine solche Verallgemeinerung fingirt Herr Stöder nur zum Zweck der von ihm unternommenen Verteidigung. Weiß Herr Stöder vielleicht, wer in den Berliner Kunsthandlungen alle die Bilder aufgelaufen hat, die ihn gemeinschaftlich mit seinem Freunde darstellen? Weiß er, daß noch von Verwandten Hammersteins Zeugenbeeinflussungen versucht werden, und daß eine Verbindung zwischen einzelnen Konservativen und dem flüchtigen Manne auch jetzt noch höchstwahrscheinlich ist?

Das für die Kommunalbesteuerung 1895/96 in Betracht kommende Reineinkommen der preussischen Staats- und für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen ist auf 147 017 006 Mark festgestellt. Die „Wost. Ztg.“ erzählt, daß zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen über das Lehrerbefoldungs-Gesetz wenigstens in den wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt ist. Ueber den Entwurf eines sogenannten Komptabilitätsgesetzes, also eines Gesetzes über die etatsrechtliche Behandlung der Einnahmen und Ausgaben, haben in jüngster Zeit neue kommissarische Beratungen zwischen den in dieser Frage zuständigen Ressorts der preussischen Regierung stattgefunden. Als der jetzige Finanzminister Dr. Miquel erneut an die Lösung der Aufgabe einer etatsrechtlichen Behandlung, der Staatsausgaben und Einnahmen herantrat, ergab es sich, daß es

sich hierbei namentlich um gewisse Freiheiten bei der Verwendung einzelner Fonds der betreffenden Ressorts gegenüber der Finanzverwaltung handelte. In dieser Hinsicht ein Einvernehmen zu erzielen, war der Zweck der erwählten kommissarischen Beratungen, doch verlautet über deren Verlauf noch nichts Bestimmtes. Die „National Ztg.“ dementirt die Nachricht eines Blattes, daß die Fehmarnflüde aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Wegen des vorhandenen Mangels an solchen Wägen trachte die Reichsbank danach, sich einen Vorrath zu sichern, und behalte deshalb einen Theil zurück, an Ersatz durch Silbermünzen werde nicht gedacht.

Das Reichsgericht hat die von dem Gastwirt Lindner und Genossen gegen das auf Verhaftung wegen Landfriedensbruchs lautende Erkenntnis der Strafkammer des bayerischen Landgerichts Weiden im Fuchsmühlener Prozesse eingelegte Revision verworfen. Zum Fall Weber wird mitgetheilt, daß die rheinische Provinzialverwaltung jetzt die gegen Dr. Oberdorffer-Andernach eingeleitete strafrechtliche Verfolgung hat fallen lassen und daß auf Grund des Ergebnisses neuer Untersuchungen das Disziplinarverfahren gegen den Mandanten Weber von der Andernacher Irrenanstalt eingeleitet worden ist. Dr. Oberdorffer hat bekanntlich auf Grund längerer Beobachtung des Weber behauptet, derselbe sei nicht irrsinnig. In dem Gutachten befand sich folgender Passus: „Das Verhalten des Mandanten, der den Weber in auffälliger Weise zum Trinken verleitet hat, kann nur so erklärt werden, daß derselbe nach bestimmten Motiven gehandelt hat. Diese Motive würden wohl nach der Ueberzeugung des Weber eine Aufklärung finden in dem Briefwechsel und dem regen persönlichen Verkehr, der zwischen dem Mandanten und den Verwandten des Weber gepflogen worden.“ Die nochmalige Untersuchung hat dem Vernehmen nach die Wahrheit der hier erhobenen Beschuldigungen ergeben.

In Königsberg i. Pr. wurde in der Nacht zum Sonntag ein Posten, der an der Pionier-kaserne vor dem Sadheimer Thor Wache hielt, von mehreren Personen, die zur Kontrollverammlung erschienen waren, beschimpft. Als nach ihm mit Steinen geworfen wurde, gab er Feuer, wodurch ein Tumultuant durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, ein zweiter erhielt einen Streifschuß quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus überführt. Der konservativ „Reichsbote“ widmet dem Könige von Portugal bei seinem Besuch in Berlin folgenden, wenig freundlichen, aber leider zutreffenden Willkommensgruß: „Der König von Portugal wird es begreiflich finden, daß sein Erscheinen in Deutschland bei all den vielen tausenden deutscher Bürger, welche ihr sauer erspartes Geld durch den portugiesischen Staatsbankrott verloren haben, sehr schmerzliche Empfindungen hervorruft. Man hatte vielfach gehofft, Portugal würde erst seinen Bankrott lösen, ehe die Königs-reise stattfände. Leider ist das nicht geschehen und nachdem der König bei allen europäischen Regierungen — mit Ausnahme von Italien und dem Papst — eine so freundliche Aufnahme gefunden hat, als wäre in Portugal alles in bester Ordnung, ist zu fürchten, daß man in Portugal erst recht nicht an die Erfüllung seiner Pflichten gegen seine Gläubiger denkt, sondern sich noch immer mehr gegen dieselben erlaubt. Freut sich sonst die Nation mit, wenn ein Gast am Hofe unseres Kaisers erscheint und dort mit höchsten Ehren empfangen wird: diesmal stehen viele, wie aus Zuidriften, die uns aus den Kreisen der so schwer geschädigten Völker portugiesischer Papiere zu sehen, hervorgeht, mit bitteren Gefühlen bei

sei meiner armen Seele gnädig, Wolf! Ich habe sieben Nächte hinter einander von Dir geträumt. Du wirst ein großer Mann werden, so wahr, wie Du vor mir stehst.“

Die Alte glaubte fest an ihren Sehers-blick. Sie hatte Edelwolf stets gern gehabt, prophezeite ihm gern Gutes und zog ihn nun fest an sich und drückte ihre weichen Lippen fest auf seine frische, runde Wade.

„Was macht Deine Mutter, Wolf?“ fragte sie.

„Sie starb noch an demselben Tage, an dem Ihr fortzog,“ lautete die Antwort.

„Ich wußte es, daß ihre Zeit gekommen war,“ krächzte die Alte, „sie hätte nicht mit uns ausbrechen können. Wie starb sie?“

Edelwolf theilte es ihr mit; auch von dem französischen Hofmeister erzählte er ihr und wie dieser ihn nach der Residenz gebracht habe und ihn zuweilen besuche und ihm seine alten Kleider schicke, damit diese für ihn — Edelwolf — zurecht gemacht werden, „und“, schloß er, „ich glaube, er ist mein Vater.“

Die Alte machte eine krause Stirn und zog das Gesicht so zusammen, daß ihre gebogene Nase beinahe das Kinn berührte; das welke Haar hing ihr über die listigen schwarzen Augen, und auf ihren verwitterten Zügen prägte sich das Bewußtsein ihrer Kunst aus. Sie nickte dreimal mit dem Kopfe, während sie in dem singenden Tonfall ihres Stammes ausrief:

„Du bist eines viel höher stehenden Mannes Sohn; und wenn Du heute stürbest,

ich würde ei- Sarge st- Dein G- Er weiß- Du sein- „Sa- wolf nac- mein B- „Ich- antwort- et weiß- Dar- kommen, über de- arme, V- Wort m- daß es- er noch- wollen; wußte; sie oft, war, ihr- und And- Schwieg- imponirt- wal hin- blickt- Edel- und spr- Genossen- von Ker-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

aus A- mit Kräu- winternach- StraÙe ei- StraÙegege- wurde gely- die Raubg- Wegen G- haben C- Frau Sch- 1000 Frs- des B- übergerlich- aus P- als V- vernern- verpfaßt. Das r- am Monta- der Rabin- in ihr- wachene- die schon- stänale A- nicht erw- Ministerie- hatte Br- Bourgeois- muß frei- sein, da- und Sozia- Herr Bor- mit aller-

Vom Blitz erschlagen. Am Mittwoch ist ein Gewitter im südlichen und östlichen Teil des Kreises Memel ungewöhnlich stark aufgetreten, welches mit einem nicht unbedeutenden Schneefall verbunden war. In Dammeln fuhr der Blitz in die dortige Windmühle und tödtete den Besitzer derselben, Herrn Schodewald. Die Frau des Verunglückten, die, wie die Danz. Z. mittheilt, sich in der Meinung, ihr Mann sei noch bei der Arbeit, zur Ruhe begeben hatte, fand denselben am Morgen in der Mühle als Leiche.

Der niedrige Preisstand des Silbers hat eine starke Steigerung der Silberverwendung für gewerbliche Zwecke zur Folge. Im Jahre 1894 verarbeitete die Edelmetall-Industrie 78519 Kg. (1893: 75 456 Kg.) an Gold und 802 230 Ka. (1893: 662 588 Kg.) an Silber. Das tonsumirte Gold hatte einen Werth von rund 209 Millionen Mark. Hiernach nahm 1894 der Goldverbrauch gegenüber dem Vorjahre um 4 Prozent oder 3000 Kg., dagegen der Silberverbrauch um 21 Prozent oder 140 000 Kg., zu. Von den einzelnen Ländern verarbeitet England und Deutschland am meisten Gold, England 17 000, Deutschland 15 000 Kg.; Dann erst kommt Frankreich mit 14 000 Kg.; an vierter Stelle rangirt die Schweiz, deren Ubrindustrie jährlich 7000 Kg. bezieht. An der Silberverwendung steht weit oben Nordamerika mit 232 000 Kg.; dann folgen Frankreich mit 131 000 Kg.; Deutschland mit 100 000 Kg.; England mit 80 000 Kg.; die Schweiz mit 55 000 Kg. Der wirkliche Edelmetallverbrauch ist um etwa 20 Prozent höher, insofern die Einschmelzung von Münzen und altem Material mit berücksichtigt werden muß.

Der Prozeß gegen den Mörder Holmes begann, wie aus Philadelphia gemeldet wird, am Dienstag. Es werden ihm nicht weniger als elf verschiedene Mordthaten, die er in Philadelphia Chicago und anderen großen Städten verübt hat, zur Last gelegt. Seine Opfer waren Frauen wie Männer. In jedem Falle hatte er es auf die Versicherungssumme seiner Opfer abgesehen. Im ganzen hat Holmes wahrscheinlich vierzig Personen ermordet. Er stellt die Morde in Abrede, giebt aber selbst zu, daß er sich 700 000 Dollar mittels „falscher“ Leichen erschwindelt hat. Kein Advokat wagt Holmes zu vertheidigen.

Denkmal für einen Feuerwehrmann. Das Komitee für die Errichtung eines Denkmals für den Gründer der ersten freiwilligen Feuerwehr in Deutschland, den Stadtbaumeister Christian Hengst in Durlach, macht die Mittheilung, daß der Entwurf für das Denkmal hergestellt ist und auch die Platzfrage für dasselbe eine günstige Lösung gefunden habe. Nicht so befriedigend aber sei leider die Thatfache, daß die Sammlung dafür noch kaum die Hälfte der Voranschlagssumme ergeben hat, indem von den vielen freiwilligen Feuerwehren von auswärts bis jetzt nur wenige mit ihren Beiträgen beigetreten sind. Das Komitee richtet deshalb an alle Feuerwehrkameraden und Verbände — im In- und Auslande — welche bisher mit einer Beistuer noch zurückgeblieben sind, wiederholt die freundliche Bitte, auch ihrerseits dem Denkmal ihre Bausteine zuzuführen.

Wirksamste Ungeziefergifte
als:
Phosphorlatwerge mit Witterung
gegen Ratten,
Giftweizen, Gifthafer, Gifthirse
gegen Mäuse,
Wanzenpulver, Wanzentinctur,
Viehstreuipulver, nach eigener Methode, u. s. w.
Apothekc Ahrensburg.

Kommen. Du hast mir einst einen schändlichen Streich gespielt und ich vergesse dergleichen nicht. Du hast mir damals die Uhr des Schuljungen genommen und ich habe es mir geschworen, daß ich Dir zahlen wollte, was ich Dir dafür schulde und zwar mit Zinsen."

Schon hatte er die eisenfeste Faust zum Schlage erhoben, doch Edelwolf hatte es in den Straßen der Stadt gelernt, sich zu vertheidigen, und anstatt vor dem wüthenden Goliath zu kriechen, legte der kleine David seine Zeitungen nieder und trat ihm in vertheidigender Haltung gegenüber. Des Knaben unerschrockenes Auftreten schien Zieskas Absichten für den Augenblick zu ändern, denn er ließ den Arm wieder sinken und wendete sich dem Stoß Zeitungen zu, der auf der Diele lag und machte sich wüthend daran, die Blätter in Stücke zu zerreißen. Es wäre nutzlos gewesen, ihn an seinem Zerstörungswerk hindern zu wollen, es würde seine Wuth noch gesteigert haben, und so sah Edelwolf dem rohen Gebahren ruhig zu.

Doch nicht lange, denn in Edelwolfs Innern bäumte sich alles gegen Ziska auf; seine leidenschaftliche Natur vermochte nicht länger mehr an sich zu halten.

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Erich Ziese in Ahrensburg.

Seite sind drei Askari gefallen und vier verwundet worden. Der Sturm über die Dächer erwies sich als unüberwindlich, da fast alle Leute oben Schüsse erhielten. Ich ließ daher mit Sturm- bädern, Legten und Haden Eingänge in die Temben schlagen und eroberte so von außen nach innen Tembe um Tembe, Haus um Haus. Die Feinde schrien so erlittet, daß sie von innen ihre Wohnungen selbst in Brand steckten. Leider ist auch das Dairum, aus dem schon der Sultan Tagaralla in der höchsten Noth mit brennenden Kleidern den Ausfall machte, mit allen Eisenbeschüssen ein Raub der Flammen geworden.

Amerika.

Die „World“ veröffentlichte eine Depesche aus Paduca (Mexico), wonach zehn Personen im Gefängniß zu Tecapau auf Befehl des Richters als Rege lebendig verbrannt wurden. Der Richter erklärte, er habe Auftrag von Gott erhalten, und ließ die Opfer in den Betten verhaften, ins Gefängniß bringen und daselbst Feuer anlegen. Das Gefängniß wurde zerstört. Die Bevölkerung ließ dies alles unter dem Einfluß religiöser Manie zu. 20 Personen wurden verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Mannigfaltiges.

Ein eigenartiger Jagdunfall ist dieser Tage einem Jäger bei einer Treibjagd in der Gegend von Jittau zugefallen. Von einem plötzlich aus dem Gebüsch hervorbrechenden Rehbock wurde er angegriffen und mit dem Gehörn übel im Gesicht zugerichtet, so daß er bewußtlos nach Hause transportirt werden mußte. Dem wüthenden Rehbock gelang es, unbeschädigt wieder das Gehölz zu erreichen, da die in der Nähe weilenden Jäger nicht zu schießen wagten, um ihren Jagdgenossen nicht zu verletzen.

Die Beamten des Zibiz-Kloster. Der soeben erschienene türkische Staatskalender für das laufende türkische Jahr 1313 (1895 bis 1896) enthält Mittheilungen über die Beamten des kaiserlichen Palastes. Die höchsten Beamten sind: Der Palastmarschall, gegenwärtig Daman Pascha, der Feld von Plewna, der den Sultan im selben Wagen begleitet, wenn er sich zur Moschee begiebt. Der erste oder Groß-Eunuch, dessen türkischer Titel genau heißt: „Der große Hüter des Thores des Glückes“, er führt den Titel „Hoheit“ und kommt bei jeder Festlichkeit nach dem Großwesir, aber vor den Ministern. Ein Direktor der Ausgaben der kaiserlichen Familie, 8 Kämmerer, ein erster Sekretär, ein Sekretär für fremde Sprachen, 23 andere Sekretäre, ein Groß-Zeremonienmeister, 3 Imams, 2 Privatassistenten, 1 Verwalter des kaiserlichen Schatzes und 2 Adjunkten, 1 Chef des politischen Kabinetts, richtiger Chef der geheimen Polizei, 3 Dekonomen, 1 Verwalter der kaiserlichen Paraden, 1 Chef der Edelkuchen, 1 Oberstallmeister, 1 Oberkammermeister, 1 Oberkammermeister; 1 Oberarzt, zugleich Chef aller Aerzte des Kaiserreichs, derzeit Mawrojnny Pascha, ein Grieche; 30 weitere Aerzte; ein zweiter Eunuchchef, der nur „Exzellenz“ ist; 1 erster Garderobier, derzeit Zemet Bey, der Milchbruder des Sultans; 1 Oberkammerherr; 1 Oberkammerherr, der alle Speisen in Gegenwart des Sultans kochen muß; 1 Direktor der Bergnügungen, 2 Oberkammermeister (für die türkische und französische Küche), 1 Hausastrolog, 21 Marschalladjutanten, 125 Ehrenadjutanten, 33 aktive Adjutanten. Die Gehälter dieser Beamten, sowie der Eunuchen, Diener u. s. w. werden aus den Nachtgeldern der Sülter der kaiserlichen Krone, welche jährlich ungefähr 1 Million Pfund ergeben, bezahlt. Die Ausgaben des Zibiz-Kloster werden auf ungefähr 4 800 000 Pfund geschätzt.

Ueber ein Gefecht mit dem Häuptling Tagaralla von Ufenji, Deutsch-Niasira, welches der aus dem Marich nach Ujiji befindliche Compagnieführer Leue am 10. August d. J. bestanden hat, berichtet er nach dem „Deutschen Colonial-Blatt“: Ich habe nach dreitägigem hartnäckigem Kampfe die große Tembenboma Kimmene des berühmtesten Häuptlings Tagaralla von Ufenji, der hier das ganze Land brandtschakte und sich frech und rebellisch erwies, mit Sturm genommen. Die Boma wurde von etwa hundert Kuga-Kugas, die sämmtlich mit Gewehren bewaffnet waren, vertheidigt. Der Feind wurde völlig vernichtet. Der Sultan Tagaralla selbst fiel beim Ausfall aus dem brennenden Dairum. Von deutscher

durchsuchte. Sein geringer Vorrath an Geld belief sich auf drei Mark und zwanzig Pfennig, mehr nicht, denn Alles, was er nicht zum Nöthigsten brauchte, wurde für Papier, Farben und Pinsel verausgabt. „Großmutter“ setzte er hinzu, und hielt ihr das Geld hin, „hier ist etwas für Dich, hier sind drei Mark.“

„Ich will zwei davon nehmen,“ meinte die Alte mit einem gierigen Blick nach der dritten, „weil ich gerade schlimm daran bin, mehr aber nicht.“

„Ich möchte auch einmal auf Deine Gesundheit trinken, Wolf,“ sagte Kathinka, „es ist kalt, Wolf.“

„Den Rest behältst Du für Dich selbst,“ rief die Großmutter, Kathinka ärgerlich bei Seite stoßend; doch Edelwolf ließ unbenutzt ein paar Münzen in ihre Hand gleiten, worauf er sich zum Gehen wendete.

„Ich bleibe noch drei Monate hier,“ sagte die Alte; „das Wahrsagen bringt mir genug ein, um davon zu leben. Du wirst mich wieder besuchen, nicht wahr, Wolf?“

Der Knabe versprach es und wollte eben das Zimmer verlassen, als der Mann, der in einem Winkel des Zimmers auf ein paar Lumpen ausgestreckt lag, plötzlich aufsprang und sich Edelwolf näherte. Es war Ziska, der Sohn der Alten, der häßlicher, unsauber und wilder aus sah, als je.

„So habe ich Dich denn endlich,“ schrie er und stierte Edelwolf an; „ich habe lange darauf gewartet, jetzt ist der Zeitpunkt ge-

auf dem Wege eines Schiedsgerichts; der Präfect vom Departement Larn erhielt von der Regierung bereits die nöthigen Anweisungen.

Schweiz.

In der Schweiz ist am Sonntag wieder eine allgemeine Volksabstimmung vorgenommen worden. Sie galt dem von der Bundesversammlung gestellten Plane der einheitlichen Gestaltung des schweizerischen Militärwesens durch Uebertragung desselben ausschließlich an die Bundesgewalt, und zeitigte das Ergebnis, daß das genannte Projekt mit etwa 252 000 gegen 185 000 Stimmen und mit 17 1/2 gegen 4 1/2 Kantonsstimmen abgelehnt worden. Der bedeutigste „Kantonsgeist“ ist also auch in dieser wichtigen Frage, in der es sich um die Zentralisirung und Stärkung des Heerwesens der Schweiz handelte, wieder stärker gewesen als der Bundesgebanke.

Orient.

Die Lage in den asiatischen Provinzen der Türkei ist noch immer eine sehr ernste, immer wieder kommt es dort zu blutigen Unruhen infolge des Hasses zwischen Armeniern und Türken. — Die Pforte hofft, durch die einzuberufenden 40000 Mann Reservisten die Ordnung in Kleinasien wieder herzustellen. Der Großwesir wies die Balis telegraphisch an, Alles zu thun, um die Muselmänner zu beschwichtigen. Andererseits ersuchte der armenische Patriarch die Bischöfe Anatoliens, für die Beruhigung ihrer armenischen Landsleute zu wirken. Die Armenier der genannten Provinz beabsichtigen, für sich den Schutz des Jaren anzugewinnen. Um einer drohenden finanziellen Katastrophe in Stambul zu begegnen, hat die Regierung die Gewährung eines viermonatigen Moratoriums beschlossen. Zum Präsidenten der armenischen Kontrollkommission ist Schewit Effendi von Cassationshofe ernannt worden, gleichzeitig erfolgte auch die Ernennung der mohamedanischen und der christlichen Mitglieder dieser Kommission.

Die türkische Garnison von Zeitun (Syrien) ist noch immer von armenischen Injurgentenhausen eng eingeschlossen. Die Pforte beschloß, die Reservisten und einzelne Redibataillone im stärksten Korpsbezirk der Stabsstation Damascus zu mobilisiren und die Mannschaften schleunigst nach Zeitun zu dirigiren.

Nach amtlichen türkischen Berichten wurden in Severel im Vilajet Diabekir Patrouillen von Armeniern angegriffen, welche letztere mehrere Muselmänner tödteten und einen Bazar ansteden. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Vanden, welche die Drißschat Manis im Vilajet Erzerum umzingelten, wurden durch Truppen zerstreut. Die Dettschajen Tschukurhijar und Jemalli im Sandschut Marasch wurden von Aufständischen aus Zeitun angegriffen, wobei es Tote und Verwundete gab und einige Häuser geplündert und in Brand gesteckt wurden. Es wurden Espione, sowie Armenier, die Patonen verfertigen, verhaftet.

Afrika.

Ueber ein Gefecht mit dem Häuptling Tagaralla von Ufenji, Deutsch-Niasira, welches der aus dem Marich nach Ujiji befindliche Compagnieführer Leue am 10. August d. J. bestanden hat, berichtet er nach dem „Deutschen Colonial-Blatt“: Ich habe nach dreitägigem hartnäckigem Kampfe die große Tembenboma Kimmene des berühmtesten Häuptlings Tagaralla von Ufenji, der hier das ganze Land brandtschakte und sich frech und rebellisch erwies, mit Sturm genommen. Die Boma wurde von etwa hundert Kuga-Kugas, die sämmtlich mit Gewehren bewaffnet waren, vertheidigt. Der Feind wurde völlig vernichtet. Der Sultan Tagaralla selbst fiel beim Ausfall aus dem brennenden Dairum. Von deutscher

„Ich wünschte, ich könnte im Sommer wieder einmal mit Euch umherziehen, Großmutter,“ sagte er; „ich könnte nun alle Plätze zeichnen, an denen wir rasten; ich kann jetzt sehr gut zeichnen.“

„So?“ murmelte die Zigeunerin. „Zeichnen ist nicht viel, Wolf, Du könntest etwas Besseres thun, als das.“

„Es giebt nichts Besseres,“ erwiderte der Knabe und seine Begeisterung für die Kunst leuchtete ihm aus den ersten Augen. „Großmutter, ich will lieber ein großer Maler als ein großer Herr sein. Ach, Großmutter, wenn Du die Bilder alle gesehen hättest, die ich gesehen habe! Warst Du einmal in der großen Bildergalerie? Es darf ein Jeder unentgeltlich hinein.“

Die Antwort der Alten war ein wildes, rohes Auslachen, dem ein halbes Duzend Fragen ihrerseits folgten:

„Trage ich seibene Kleider?“ rief sie. „Schlafe ich in weiß bezogenen Betten? Wasche ich mich jeden Morgen in einem Porzellanbecken? Habe ich eine Zofe, die mir das Haar kämmt? Und ein Sopha, auf das ich mich strecke, wenn ich müde bin? Du bist jetzt ein feiner Mensch geworden, Wolf,“ fuhr sie sarkastisch fort, denn des Knaben wunderbare Frage hatte ihr Blut in Wallung gebracht. „Du freilich kannst Dich an so großen Orten zeigen.“

„Ich wünschte, ich wäre es,“ entgegnete der Knabe tranvig und die letzten Worte überhörend, während er mit der Hand seine Taschen

Seite — wünschen, daß es anders wäre, und hoffen, daß der König nicht von dannen geht, wie an die Pflichten Portugals erinnert worden sein.“

Dortmund, 5. November. Bei der Reichstagswahl sind bis jetzt gezählt für Wöller (natlib.) 21 017, für Dr. Lütgenau (Sozialist) 23 507 Stimmen. Es fehlen nur noch 3 Bezirke. Die Wahl des Sozialdemokraten Dr. Lütgenau gegen Wöller (natlib.) ist mit großer Mehrheit gesichert.

Wie viele Beamtinnen in den einzelnen Verwaltungszweigen der Eisenbahnen Deutschlands beschäftigt sind, dürfte für viele unserer Leser und Leserinnen wissenswerth sein. Die Zahl ist nicht so hoch wie mancher wohl annehmen mag, denn das deutsche Reich mit einer Betriebslänge von 33,055 Bahnkilometer zählt thatsächlich nur 1046 weibliche Angestellte. Vergewenwärtig nan sich die Zahl der männlichen Angestellten, die sich im deutschen Reich auf 167 805 Köpfe beläuft, so kommt auf 160 männliche Beamte eine weibliche Angestellte. Nach den einzelnen Dienstzweigen auf, entfallen auf die allgemeine Verwaltung 13, auf Bahnaufsicht und Unterhaltung 782 und auf den Verkehrsdienst 211 Beamtinnen. Eine bemerkwürdige Erscheinung ist es, daß in Deutsch- und vorwiegend nur die in den Grenzmarken stehenden Verwaltungen dem weiblichen Elemente eine Betheiligung eingeräumt haben. Die Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigen allein 10 Frauen und Mädchen, Baden 64, die Pfalzbahnen 42, Catin-Lübeck 11, der Bronnberger Bezirk 50, Marienburg-Mlawta 58, Sachsen 1. Die übrigen vertheilen sich auf Neubrandenburg-Prenzlau (1), Erfurt (5) und Magdeburg (3). Die Bahn-, Scheuer-, Wasch- und Wartefrauen zählen zum Arbeiterstande.

Ausland.

Niederlande.

Aus Amsterdam berichtet das „B. T.“: 40 mit Knütteln bewaffnete Burden drangen nach Mitternacht in die Kaffeehäuser der Warmoesstraße ein und zwangen die meisten Gäste, ihre Begleitgegenstände auszuliefern. Wer sich weigerte, wurde geplündert. Erst nach einer Stunde wurden die Raubgesellen verhaftet.

Frankreich.

Wegen Spionage wurde Schwarz zu fünf Jahren Gefängniß und 5000 Frs. Geldstrafe, Jean Schwarz zu drei Jahren Gefängniß und 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt, beide unter Verbot des Aufenthalts im Lande und Verlust der bürgerlichen und Familienrechte auf zehn Jahre. Aus Paris meldet das „Al. Journal“: Auf Schloß Marceas am Alier wurde eine deutsche Spionvernannte als der Spionage dringend verdächtig verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Das neue französische Kabinet Bourgeois hat am Montag beim Wiederkunftstritte des wegen dem Rabinetsstreichs verlagte gewesenen Parlaments in ihren Grundzügen schon vorher bekannt gegebene programmatische Erklärung abgegeben. Die schon hinsichtlich den radikalen Charakter der neuen Regierung wiederbelegte. Es ist das dritte kabinets Kabinet, dessen sich die französische Republik erfreut, vorangegangen waren ihm von Ministerien gleicher politischer Richtung die Kabinets Brisson und Floquet. Ob das Ministerium Bourgeois lange sein Dasein genießen wird, das mag freilich schon heute als höchst zweifelhaft gelten, da es in der Kammer nur die Radicalen und Sozialisten zu Freunden hat. Zunächst will Herr Bourgeois die Streifaffäre von Carmaux mit aller Energie aus der Welt schaffen und zwar

würde ein ganz anderer Name auf Deinem Sarge stehen, als der seine. Doch er kennt Dein Geheimniß; also sei auf Deiner Huth! Ich weiß, wer Du bist und wer Du sein könntest, und er behält Alles für sich und läßt Dich als sein eigen aufwachsen, damit Du seinen Zwecken dienst.“

„Sage mir einft, Großmutter,“ hob Edelwolf nach einer Weile an, „weist Du, wer mein Vater ist?“

„Ich kann Dir nichts weiter sagen,“ antwortete die Alte, „frage den Franzosen, er weiß mehr als ich, frage ihn.“

Darauf preßte sie die Lippen fest zusammen, zog das unsaubere Umschlagetuch über den Kopf zusammen und kreuzte die Arme, Alles unsehlbare Zeichen, daß sie kein Wort mehr sagen würde. Edelwolf kannte diese Geberde von früher her und wußte, daß es vergebliche Mühe gewesen wäre, hätte er noch eine Silbe aus ihr herausbringen wollen; er zweifelte sogar, ob sie selbst mehr sagte; denn schlau, wie die Alte war, nahm sie oft, wenn sie mit ihrer Weisheit am Ende war, ihre Zuflucht zu geheimnißvollen Winken und Andeutungen oder hüllte sich in mysteriöses Schweigen — was Ueingezeichnet wohl komponirte, aber nicht Denei, die schon einmal hinter den Vorhang ihres Lebensdramas verblüht hatten.

Edelwolf ließ das Thema deshalb fallen und sprach mit ihr von seinen alten Freunden, Genossen, und dabei erwärmte sich sein Herz dem Neuen für das einstige Leben.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unserer lieben Mutter, Schwieger- u. Grossmutter

Johanna Maria Katharina Westphal geb. Bartels

in ihrem fast vollendeten 74. Lebensjahre. Schmerzlich betrauern die Heimgegangene die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Ahrensburg, 5. Nov. 1895. H. Westphal.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Manhagener Allee 6, aus statt.

Bekanntmachung. Nachlaß - Proklam.

3. Bekanntmachung.

Auf Antrag der Wittve Caroline Elisabeth Sophie Degenhardt, geb. Grube, zu Ahrensburg, als Vertreterin des Nachlasses ihres am 13. September 1895 hier selbst verstorbenen Ehemannes, des wailand Kaufmanns und Gastwirths

Johann Justus Heinrich Degenhardt, werden, mit Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, Alle, welche Ansprüche oder Forderungen an den gedachten Nachlaß zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, von der 3. und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im Oeffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse und Verlustes ihrer Forderung rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 19. Oktober 1895. Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf das beginnende Einkommensteuer-Veranlagungsgeschäft wird hierdurch darauf darauf aufmerksam gemacht, daß dauernde Lasten, Schuldenzinsen, Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters-, Wittwen-, Waisen- u. Pensionsklassen, desgleichen Prämien für Lebensversicherungen nur dann Berücksichtigung finden und von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können, wenn der Nachweis der Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beträge, (Zinsen, Beiträge, Prämien-Quittungen, Polizien etc.), in der Zeit vom

7.—10. November

im Amtszimmer des Unterzeichneten in den üblichen Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr geführt wird. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ahrensburg, 4. November 1895.

Der Gemeindevorsteher Ziese.

Bau-Polizei-Ordnung für die Landgemeinden u. Gutsbezirke u. für die Städte u. Flecken der Provinz,

à 50 Pfennig, sind vorrätzig in Ernst Ziese's Buchhandlg.

Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.

Herbst-Kontrol-Verammlung im Kreis Stormarn

Bezirk des Melbeamts Wandsbek. Gestellungsbeehle werden nicht ausgegeben.

Die Herbst-Kontrollverammlungen pro 1895 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 eingetreten sind, sowie sämtliche Dispositions-Urtauber und zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten wie folgt statt.

Ahrensburg im Gasthof „Hotel Lindenhof“ am 25. November, Vormittags 11 Uhr.

Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Weimoor, Bünningsfeld, Weilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Bergstedt, Holsbüttel, Gut Holsbüttel, Meisdorf, Sief, Saejel.

Anmerkung.

- 1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen ob. das Gestellen zu einer anderen Verammlung wird bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1896 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrollverammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich beim Melbeamts Wandsbek zu melden.
4. Die Mannschaften der Jahrgänge 1883 und 1888, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 bzw. 1888 eingetreten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontrollverammlungen zur Landwehr II. bzw. I. Aufgebots übertraten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bez. Vermerks bis zum 1. November d. J. an das Melbeamts Wandsbek einzusenden.
5. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses angegeben.
Altona, den 5. Oktober 1895.

Königliches Bezirks-Kommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Gestellungsbeehle zu den Kontrollverammlungen nicht ausgegeben werden.

Ahrensburg, den 16. Oktober 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. November d. J. meine Wohnung und mein

Cigarren-Geschäft

nach der Hamburger Straße Nr. 22 verlegt habe.

Ahrensburg. E. Böttger.

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung vom 1. November d. J. an nach der von Herrn A. Hartjen neuangelegten Straße verlegt habe.

Ahrensburg. Frau Bendixen, Distrikts-Hebamme.

Wichters Anker-Eisenkasten. Beim Einkauf dieser berühmten Eisenkasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätzig in allen feineren Spielwarengeschäften. - Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch. F. W. Richter & Co. Fabrikant (Ehrh.) Wien, 1 Ribbelungengasse 4; Oltten; London E.C.; New-York.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachsenring 66.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anter-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Budau.

Der Wahlspruch dieser Firma ist: Keine Waare unter richtigem Namen!



Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Ruf. Elegant gebunden Mark 3,50

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermstr.,

Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, am Rondeel Nr. 2.

Krieg und Sieg 1870/71. Ein Gedenkbuch, herausgegeben von Dr. J. von Pflugk-Harttung, Königl. Archivar am Geh. Staatsarchive in Berlin, unter Mitwirkung vieler höherer Offiziere. Ein Quartband von fast 700 Seiten stark, mit mehr als 600 Illustrationen, Karten etc. elegant gebunden, nur 6 Mark. Vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

1200 deutsche Professoren und Aerzte haben Apotheker H. Függe's Myrrhen-Crème gepüßt, sich in 15jährigen eingehenden Versuchen von dessen außerordentlicher Wirksamkeit überzeugt und schrieben daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche Wundheilsalbe bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellenbildung, (Wundfests) und sonstigen Hautverletzungen, sowie Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine herbeizugende antiseptischen, neutralisierenden und belindenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Függe & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 33 Seiten starke Broschüre mit den 47 illustrierten Rezepten gratis und franco. Apotheker H. Függe's Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à Mk. 1.- in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundlein, kleinere Verletzungen z. B. die Tube zu 40 Pfg. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Stige Wundsalbe des Myrrhenherzogs.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend! Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons. Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack; nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk. In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.- à 5 " " " " 0.50 " " " " " " 0.10 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorrätzig. Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Den verehrlichen Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend bringe ich hierdurch mein Lager von optischen Waaren als: Damen- und Herren-Brillen mit prima Gläsern, von 2 Mk. an, alle Sorten Thermometer, Stuben-, Fenster-, Milch-, Kühe- und Bade-Thermometer, Wetter-Häuschen etc. in empfehlende Erinnerung. Auch einzelne Theile zu Reparaturen sind stets vorrätzig.

W. Hoffmann, Uhrmacher, Ahrensburg.

Angeler oder Satruper Viehwaspulver. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld. Nur die mit meiner bekannten Schängelmarke versehenen Packete sind echt und jede Nachahmung wird gesetzlich verfolgt. Franz Hachfeld, Besitzer der Garnison-Apothek in Ahrensburg. Gesellig einziger Fabrikant des Angeler oder Satruper Viehwaspulvers.

Taschen-Uhren. Remontoir-Nickel, Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber, Gold. Wecker-Uhren v. M. 2.40 an. mit Kalender Mk. 4.

Regulateure von Mk. 6.- an. Preisliste gratis und franko. Nichtbenutztes verbleibendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft Carl Schaller, Konstanz.

Viehmärkte. Hamburg, den 4. November 1895. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1895 im Ganzen 3224 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 45-46 Mk. schwere Mittelwaare 43-44 „ gute leichte Mittelwaare 44-45 „ geringere Mittelwaare 43-44 „ Sauen nach Qualität 36-41 „ Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1671 Stück Rindvieh und 1772 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quieren 63-64 „ 2. " " " " 56-58 „ Junge fette Kühe " 52-55 „ Ältere fette Kühe 45-49 „ Geringere Kühe 38-42 „ Bullen nach Qualität 48-57 „

Kälbermarkt. Hamburg, den 5. November 1895. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1006 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 77-83 „ 2. " " " " 70-75 „ 3. Qualität 64-68 „ geringste Sorte 47-57 „ Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 7. November: Stark wolfig, vielfach Nebel, windig, feuchtkalt. 8.: Wolfig, Nebel, Strichregen. Normale Temperatur. 9.: Wolfig, Nebel, kälter, starke Winde an den Küsten.